

wurde daraus ein ganzer Berg, den man heute noch den Weinberg nennt. Ebenso heißt auch ein kleines Dorf, das auf der Höhe liegt. Wegen der Greuel, die Erkin- ger weit und breit verübte, versuchten manche ihn zu töten. Aber kein Mensch konnte dem Gewaltigen widerstehen, denn er war über vier Meter groß, so daß jeder andere ihm gegenüber ein Zwerg war. Als Waffe trug er eine gewaltige Stange, mit der er jeden niederschmetterte, der ihm zu nahe trat, und in seiner wilden Kraft konnte er sogar Bäume mitsamt der Wurzel ausreißen und damit auf die Leute los- schlagen. Gegen Verwundung durch Geschosse schützte ihn ein ledernes Kleid, das statt der Knöpfe eiserne Ringe hatte. Von seiner Burg herab warf er nach seinen Feinden mit dicken Steinfugeln, deren man heutzutage noch manche bei Liebenzell finden kann. In ihrer großen Not wandten sich endlich die Bewohner des Nagold- tales an ihren Landesherrn, den Markgrafen von Baden, und flehten um Hilfe. Dieser verbündete sich mit dem Pfalzgrafen Ruprecht, zog mit einem großen Heer vor die Burg des Niesen und belagerte sie. Den Eingang zum Turm, in den sich der Niese zurückgezogen hatte, ließ der Markgraf über Nacht zumauern. Weil nun Erkin- ger weder sich ergeben noch verhungern wollte, machte er seinem Leben selbst ein Ende, indem er sich von dem hohen Turm herabstürzte. Noch lange Zeit be- wahrte man das Kleid, einen Hosenträger und einen Schuh des Niesen in einer Kapelle auf, die die Niesenkapelle hieß und in Hirsau stand.“ (Aus „Württemberg- gische Volksbücher, Sagen und Geschichten“.)

39. Bad Teinach.

O stilles Teinach, ewig reizumflossen,
 ruhsam Asyl, wie Fein's so leicht zu finden,
 im holden Blätterdunkel deiner Linden,
 mit deinem Born, heilkräftig, felsentsprossen!
 Harzduft'ge Tannen halten dich umschlossen,
 ein Kind, das Mutterarme traut umwinden.
 Wer sollte deinen Zauber nicht empfinden?
 Tein, wiederkehrt, wer einmal ihn genossen.
 Doll, früher Oberamtmann in Calw.

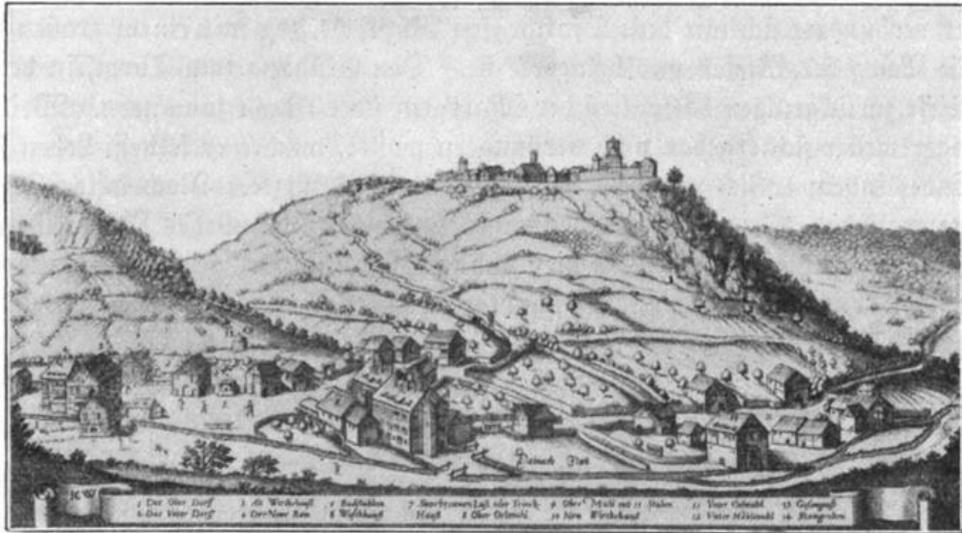
Zu Füßen des Zavelsteins breitet sich der 480 Einwohner zählende Badeort Teinach an der Vereinigung des Teinach- und Röttenbachtals aus, umrahmt von hohen Waldbergen, gebettet in reiches Waldesgrün. Treffend zeichnet der Dichter Teinachs liebliche Lage:

„Im Tal, wo raschen Zugs die Teinach rinnt,
 ruht still das Dörflein wie im Hafen,
 ein Vogelnest im Laube, wie ein Kind,
 das auf dem Schoß der Mutter eingeschlafen.“

In der Mitte des Orts steht die äußerlich einfache evangelische Kirche. Ihr Inneres bietet eine Sehenswürdigkeit, die Turris Antonia, gestiftet von der Prinzessin Antonia, einer Schwester des Herzogs Eberhard III. von Württemberg. Es ist ein Altarschmuck mit Flügeltüren, die mit geheimnisvollen Gemälden geziert sind. In rätselhafter Darstellung sehen wir hier Personen des Alten und Neuen Testaments sonderbar gemischt mit Zahlen und hebräischen Buchstaben.

Diese Lehartafel soll die zehn Abglänze Gottes und die sieben Geifter Gottes verfinnbildlichen. Seit 1891 hat Zeinach einen eigenen Pfarrer; früher gehörte es zum Kirchspiel Zavelstein, hatte aber zur Kurzeit einen „Badvikar“. Den Platz vor der Kirche ziert ein uralter Springbrunnen, dessen drei übereinanderliegende Brunnenschalen von Löwenköpfen getragen werden. Er stand ehemals im Hofe des Klosters Hirsau. Auf Anordnung des Herzogs Eberhard Ludwig wurde er aus den Klofterruinen hierher verfezt.

Das stattlichste Anwesen Zeinachs ist das Badhotel. Zwischen zwei älteren, langen Gebäuden, dem Langbau und dem ehemaligen herzoglichen Schloß oder „Palais“, führt die Straße vor das Kurhaus des Badhotels, ein neueres, prächtiges Gebäude, das sich quer über die Straße legt, doch eine Durchfahrt freiläßt.

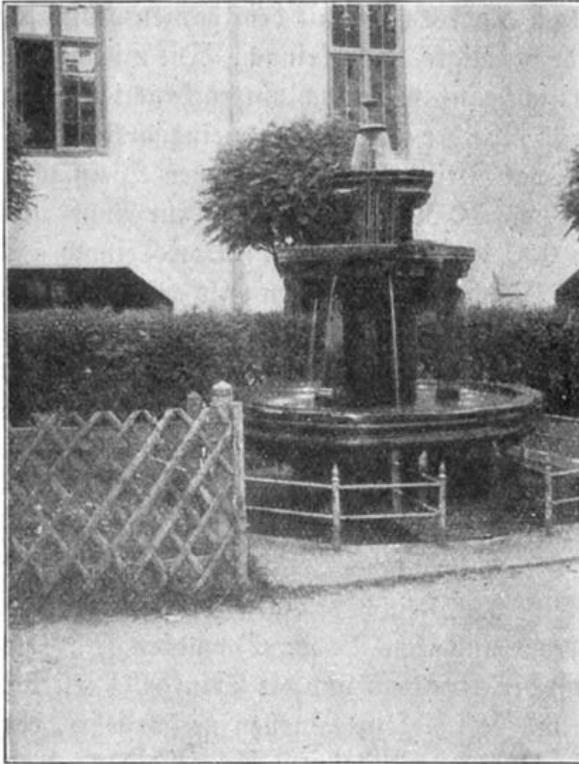


Nach einem alten Bild phot. von Dr. Paret, Stuttgart.
Bad Zeinach mit Stadt und Burg Zavelstein vor der Zerstörung.

Vom Kurplatz geht's hinab zur kühlen Grotte des Brunnenhauses. Hier finden wir die vier Quellen vereinigt, denen Zeinach seinen Ruhm und seine Bedeutung verdankt. Die bekannteste ist die Hirschquelle. Wegen ihrer Reinheit, Schmachhaftigkeit, Bekömmlichkeit und ihres Gehalts an Kohlensäure ist ihr Wasser sehr geschätzt, ja weltberühmt geworden. Die Bachquelle ist eine der kohlenstoffreichsten Quellen Europas; sie ist auch etwas eisenhaltig. Die Tintenquelle enthält nur Eisen als mineralischen Bestandteil. Die älteste Quelle ist die Dächleinsquelle, so benannt nach ihrem früheren dachartigen Deckel; schon in alter Zeit wurde ihr Wasser und das einer 1787 neu erbohrten Quelle nach auswärts versandt. Welche Kräfte bei der Entstehung der Kohlensäure tätig waren, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden; man weiß nur, daß Verwerfungsspalten den Austritt der Quellen veranlassen. Früher schrieb man die dem Wasser innewohnenden Kräfte den Kupfer- und Silbererzen des benachbarten Bulacher Bergwerkes zu; es lassen sich aber keine aufgelösten Bestandteile dieser Erze nachweisen. Die „Kräfte, die hier mächtig walten“, haben manchmal „Kränkte schon gerettet“. Ein Badegast schrieb einst ins Kurbuch: „Landschreiber Fr. J. ist anno 1784 tot in Zeinach

angekommen und anno 1785 im Mai lebendig wieder verreiset.“ Nachgerühmt werden den Teinacher Quellen schon seit Jahrhunderten Heilerfolge bei erschöpften, bleichsüchtigen, blutarmen und nervösen Personen; auch bei Frauenkrankheiten und Störungen der Atmungs- und Verdauungsorgane werden sie mit Erfolg gebraucht. Zu den Besuchern der heilsamen Quellen und ihrer belebenden Umgebung zählten Grafen, Herzöge, Könige, Bischöfe, Geistliche und Gelehrte, die selbst aus weiter Ferne kamen.

Über die Gründung von Teinach wissen wir nichts geschichtlich Verbürgtes. Die älteste Ansiedlung mag wohl ein Jagdhaus der mächtigen Grafen von Calw



Brunnen vor der Kirche in Teinach, früher Klosterbrunnen in Hirfau.
Aufnahme von Fabrikant Böllner, Kusel, Pfalz.

gewesen sein. Nach einer alten Sage soll ein Jäger die Quelle entdeckt haben, als er einen Hirsch verfolgte. Die erste geschichtliche Urkunde stammt aus dem Jahr 1345. Eberhard II. („der Kaufschbart“) und sein Bruder Ulrich II. erwarben die Hälfte der Grafschaft Calw mit Stadt und Burg Zavelstein von dem Pfalzgrafen Wilhelm von Tübingen. Wir werden wohl annehmen dürfen, daß sich der Überfall Eberhards durch die Schlegler im Jahre 1367 im „Wildbade an der Teinach“ abspielte, zumal da der von Uhlend besungene Überfall im Wildbad an der Enz nicht geschichtlich verbürgt ist. Im Jahre 1473 weilte eine erlauchte Gesellschaft in Teinach: Graf Eberhard im Bart, sein Vetter Eberhard der Jüngere, der Herzog Ludwig von Bayern, die Bischöfe von Speier,

Worms und Eichstädt und der Pfalzgraf Friedrich vom Rhein. Im Jahre 1617 kaufte Herzog Johann Friedrich die Badherberge und den Sauerbrunnen und schickte seinen berühmten Baumeister Heinrich Schickhardt zur besseren Fassung der Quellen und zur Erbauung eines Brunnenhauses nach Teinach. Alle seine Nachfolger bis auf König Friedrich waren Gönner und Besucher des Bades. Eberhard III. verhalf der Gemeinde zu einem Gotteshaus, das 1662 bis 1665 erbaut und durch die Stiftung seiner Schwester mit der Turris Antonia geschmückt wurde. Der prachtliebende Herzog Eberhard Ludwig kam fast jedes Jahr mit großem Gefolge (meist gegen hundert Personen) nach Teinach. Das einfache Herrschaftsgebäude genügte ihm nicht; er ließ es samt der danebenstehenden Mühle abreißen und ein größeres Gebäude, das

„Palais“, erbauen. Die Umgebung Teinachs wurde durch Wegenlagen und Alleen erschlossen und verschönert, die „große Tour“ angelegt; noch heute wandeln wir im Schatten der damals gepflanzten Lindenbäume. Im Jahre 1731 (zwei Jahre vor seinem Tode) feierte Eberhard Ludwig die Versöhnung mit seiner Gemahlin in Teinach, nachdem er der „Landverderberin“ Grävenitz den Lauspaß gegeben. Aus Freude darüber bewilligte die Amtsversammlung Calw 100 Taler zu einer „Verehrung“, die der Herzogin vom Oberförster und vom Stadtpfarrer von Zavelstein mit einer Glückwunschadresse überreicht wurden. Auch Herzog Karl Eugen kam während seiner langen Regierungszeit öfters mit großem Gefolge nach Teinach. Es war damals nicht nur als Bad geschätzt, sondern wurde vielfach auch als Vergnügungsort aufgesucht. Im Juli 1770 kam Karl Eugen mit dem ganzen Hofstaat, zu dessen Beförderung man 1200 Pferde benötigte, nach Teinach. Die militärische Begleitung konnte wegen Platzmangels nicht ganz in Teinach untergebracht werden; in Calw mußten noch gegen 60 Mann, 15 Weiber und 8 Kinder einquartiert werden. Ein Gemeiner bekam täglich zweimal Fleisch und 2 Schoppen Wein und, wenn er in Teinach auf der Wache war, noch 20 Kreuzer Zulage. Für Fuhr- und Vorspannkosten mußte das Amt gegen 600 Gulden bezahlen. Von Teinach aus jagte der Herzog bei Stammheim, wo 50 Hirsche teils geschossen teils gefangen wurden; auf einer zweitägigen Jagd bei Igelsloch wurden 71 Hirsche und 30 Rehe gefangen. Die Revolutionskriege machten dem fröhlichen Leben und Treiben ein Ende; 1796 kamen nur noch 16 Personen nach Teinach. Königin Mathilde, die Gemahlin König Friedrichs I., kam alle Jahre in das ihr liebgewordene Bad. Sie ließ auf ihre Kosten einen Aufgang zum Emberger Kopf erbauen (630 Staffeltreitte!) und bestimmte einen jährlichen Beitrag für das Jakobifest. Ein neuer Aufschwung trat für Teinach ein, als der Staat im Jahre 1835 das Gasthaus zur Krone samt Gütern erwarb und eine Reihe von Neuschöpfungen erstellen ließ. An Stelle der niedergerissenen Gebäude (Krone und altes Badhaus) wurden 1835 bis 1844 das neue Badhaus, das Kurhaus, der Saalbau und die Trinkhalle erstellt; die Dächleinsquelle wurde neu gefaßt und verschiedene Quellen neu erbohrt, vor allem Bach- und Hirschquelle im Jahre 1841. Im Jahre 1864 ging das „Kgl. Bad Teinach“ wieder in Privatbesitz über. Die neuen Besitzer bemühten sich, das Bad stets auf der Höhe der Zeit zu halten und die in den Quellen ruhenden Schätze zu heben und sie für Kranke und Gesunde nutzbringend zu machen. Zu den Besuchern des Bades gehörte auch der Dichter Scheffel, der hier bis zu seinem Tode alljährlich eine Wasserkur gebrauchte. An seinen Aufenthalt in Bad Teinach erinnert das Schöffeldenkmal auf der Schöffelhöhe. Er hat Teinach folgende Strophen gewidmet:

„Tal der edlen Sprudelquelle,
 Bächlein, Heimat der Forelle,
 harz'gen Edelwaldes Lüfte,
 buntdurchblühmter Wiesen Düfte,
 Brunnen, Badhaus, Lindenhallen,
 alles hat mir wohlgefallen.“

*